

Giljier Zeitung

Ercheint wöchentl. zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schiffelung und Verwaltung: Drobnerova ulica Nr. 5. Telefon 21 — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Abonnementpreise: Für das Jahr vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 83. ||

Donnerstag, den 18. Oktober 1923.

|| 48. Jahrgang.

Der Innenminister gegen den Terror.

Der Herr Innenminister Bujčić hat am 4. Oktober eine Verordnung erlassen, die an die Gebieterverwaltungen in Ljubljana und Zagreb und an alle Obergespanschaften ergangen ist. Ihr Text lautet in deutscher Uebersetzung:

„Aus mehreren Fällen habe ich ersehen, daß einzelne Mitglieder nationaler Organisationen unsere Staatsbürger, die nationalen Minderheiten angehören, provozieren und sogar physisch anfallen. Sie tun das deshalb, weil sie angeblich finden, daß diese unsere Staatsbürger nicht lokale und ordentliche Bürger gegenüber dem Staate sind.

Durch die Landesverfassung und die Gesetze, sowie durch internationale Verträge ist allen Mitgliedern nationaler Minderheiten, die auf ordentlichem Wege unsere Staatsbürger geworden sind, die volle und gleichberechtigte Freiheit garantiert, weshalb diese Ueberfälle grobe Gewalt sind und in einem Rechtsstaate nicht zugelassen werden dürfen. Um so weniger, als sie nicht der Weg und die Art zur Verbreitung des Nationalbewußtseins sind, noch sein können.

Wenn einer unserer Staatsbürger unloyal gegenüber dem Staate ist, dann sind die ordentlichen Staatsbehörden da, die gegen solche Personen gesetzliche Maßregeln ergreifen werden, weil sie allein berufen sind, das zu tun, niemals aber unverantwortliche Mitglieder der genannten Organisationen.

Deshalb befehle ich allen Behörden, die mir unterstehen, auf das ernstlichste, solche Ueberfälle in keinem Falle zuzulassen; wenn sie sich trotzdem ereignen, haben sie gegen die Schuldigen sofort und streng nach dem Gesetze vorzugehen, weil die Mitglieder nationaler Organisationen ihrer Aufgabe einzig und allein auf legalem Wege, niemals aber mit Terror und auf eine durch die Gesetze nicht zugelassene Art nachgehen können. Ausreden, daß im gegebenen Falle die Schuldigen nicht ausgeforscht werden können, werde ich als absichtliche Unterlassung der Erfüllung ihrer Pflicht von Seite der betreffenden Organe und als Unfähigkeit für den Polizei- und Verwaltungsdienst betrachten. Ich werde gegen sie ohne jede Rücksicht die strengsten gesetzlichen Maßregeln ergreifen.

Ebenso werde ich gegen alle jene Bezirks-, Kreis-, Komitats- und Provinzvorsteher vorgehen, die es zulassen, daß in ihren Sprengeln antistaatliche Elemente gegen den Staat und seine Einheit arbeiten. Ich verlange, daß sie gegen solche Personen im Falle eines Deliktes sofort und streng nach dem Gesetze vorgehen. Wenn die Organe der Polizeibehörden sowohl im einen wie im anderen Falle treu, energisch und streng nach dem Gesetze vorgehen, werden auch die Ursachen weggeräumt, durch welche die Gewalttaten und Ausfälle provoziert werden, von denen hier die Rede ist, und die Staatsinteressen werden vor zerschendenden Elementen geschützt sein.“

Das ist die Verordnung, deren Herausgabe der Innenminister schon vor einiger Zeit den parlamentarischen Vertretern der nationalen Minderheiten versprochen hat. Es braucht nicht angenommen zu werden, daß ihre Herausgabe lediglich auf die wiederholten Proteste der Volksvertreter, nicht nur jener der nationalen Minderheiten, zurückzuführen ist. Im Innenministerium laufen seit einiger Zeit zahlreiche Berichte über Gewalttaten ein, die besonders an Staatsbürgern nationaler Minderheiten verübt wurden, deren einzige Schuld die ist, daß sie eben nationalen Minderheiten angehören. Im Innenministerium mag man wohl zur Ueberzeugung gekommen sein, daß es so nicht weiter gehen kann, daß der Staat die Fäden endlich fest ergreifen muß, daß die Behörden zu entscheiden haben, wer, und zwar seinen Taten nach, loyal ist und wer nicht, niemals aber eine erhaltene und vielleicht gegen ihr Wissen von gewissen Führern politisch ausgenutzte Jugend.

Es war hoch an der Zeit. Uheraß, wo Staatsbürger wohnen, die einer nationalen Minderheit angehören, herrschte bereits Terror. Man war im Begriffe, das Vertrauen auf den Schutz der Staatsbehörden zu verlieren. Der arbeitsame, loyale, ruhige deutsche Staatsbürger sah sich schon wehrlos den Uebergriffen der Straße ausgesetzt. Deutsche Kaufleute und Steuerzahler mußten es dulden, daß bartlose Jünglinge ihre Arbeitsstätten betreten und Vorschreibungen machten, ja mit Gewalt an Gut und Leben drohten. Es war so weit gekommen, daß Bomben unter zusammengebrängte Menschen geworfen wurden, es wurde in ruhige Häuser geschossen, ein deutscher Abgeordneter wurde beim Verlassen eines Konzertslokales durch einen Steinwurf gefährlich verwundet. Man sah mit Grausen, daß in diesen Kreisen jede Scheu vor Zerstörung von Eigentum und Leben zu schwinden begann. Es genügte für die Inspiratoren solcher Taten, daß die Opfer eine andere Sprache redeten, auch wenn sie tausendmal loyale, unbescholtene, friedliche Staatsbürger waren. Es wurde eine Höllemaschine gelegt, es wurden deutsche Besucher einer Industrie- und Gewerbeausstellung rücksichtslos angegriffen, wenn sie sich ihrer Muttersprache bedienten. Wer will all die Uebergriffe aufzählen und die Atmosphäre beschreiben, die deshalb herrschte!

Wie verhielten sich in den einzelnen Orten, wo derlei geschah, die verantwortlichen Behörden dazu? Sind die Täter ausgeforscht und der gesetzlichen Strafe zugeführt worden? Ist von Seite der Behörden alles getan worden, um im einzelnen Staatsbürger das Gefühl zu befestigen, daß er in einem Rechtsstaate lebt? Wir möchten gerne sagen, daß das geschehen ist, wir können es aber angesichts der Resultate solcher Untersuchungen leider nicht. Auch der Innenminister scheint der Ansicht zu sein, daß im Willen der zuständigen Behörden manches faul ist, denn er redet von „Ausreden, daß die Täter nicht ausgeforscht werden können“, er schreibt das Wort von der „Absichtlichkeit“ hin und daß er sie streng bestrafen werde. Und in der Tat, hat es nicht den Anschein einer Absichtlichkeit? Ist der Bombenwerfer der Christusbäckerei ausgeforscht

und bestraft worden? Ist der Bombenwerfer von Slov. Bistrica gefunden und der verdienten Strafe für seine Tat zugeführt worden? Ist das Subjekt ausgeforscht worden, das die Vernichtungsmaschine unter den Schreibtisch des Dr. Drosel in Maribor legte, deren grauenhafte Zimmerwirkung in aller Erinnerung ist? Soviel wir wissen, ist keiner von diesen Verbrechern gefunden und bestraft worden.

Was wir aber genau wissen, ist folgendes: Die Untersuchung gegen den unbekanntem Steinwerfer auf den deutschen Abgeordneten Schauer ist eingestellt worden, weil der Täter nicht ermittelt werden konnte. Das Gericht machte dem Abgeordneten Mitteilung davon. Es ist interessant, daß der Täter wegen leichter körperlicher Verletzung verfolgt wurde. Der Abgeordnete Schauer lag aber sechs Wochen schwer krank zu Bette. Seine Verletzung war eine derartige, daß er noch heute an schweren Nervenschwörungen leidet. Seine Verwundung gilt dem Gerichte als eine leichte Verletzung, offenbar auf Grund eines ärztlichen Berichtes, der nach sechs Wochen, nachdem der Abgeordnete bereits aufgestanden war, aufgenommen wurde. Es war eben keine äußere Wunde zu sehen. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß System im ganzen Falle und in seiner Bhandlung liegt.

In Šošanj fand am 2. September l. J. eine nationalistische Feier statt, wobei in ein Haus geschossen wurde. Es wäre ein Fabrikbeamter um ein Haar getötet worden. Nichtsdestoweniger soll die Staatsanwaltschaft den Akt auf Grund des § 402 beiseite gelegt haben. Sicht das alles nicht nach Absicht aus? Soll bei friedlichen Staatsbürgern hineingeschossen werden dürfen und das ungestraft bleiben? Unsere Abgeordneten werden an zuständiger Stelle die nötigen Schritte unternehmen.

Ueber der Verordnung des Innenministers erhebt sich die selbstverständliche Ansicht, daß der Staat und seine Behörden allein berufen sind, die Gewalt auszuüben und die Staatsbürger auf ihre Loyalität hin nach den Gesetzen zu behandeln. Wir Deutsche sind damit zufrieden. Wir wollen Ordnung und Gerechtigkeit. Wir warten bloß darauf, daß diese Verordnung auch durchgeführt wird. Bisher hat man uns wenig Ursache gegeben, an die Wirksamkeit solcher Verordnungen zu glauben. Schließlich muß aber einmal die Gefahr, die der Ordnung und Gerechtigkeit droht, erkannt und energisch bekämpft werden.

Rede des Abgeordneten Dr. Hans Moser zum Taxengesetze,

gehalten vor dem Plenum des Parlaments am 9. Oktober.

(Fortsetzung.)

Meine Herren! Der Herr Finanzminister hat gesagt, daß er von diesem Gesetzentwurfe einen Mehreingang in der Höhe von 100 Millionen Dinar erwarte. Aus meinem Beispiel ersieht man, daß ein Staatsgut bei etwas intensiverer Arbeit dem Staate einen Ertrag von 50 Millionen Dinar jährlich abwerfen kann. Das bedeutet soviel, daß der

Staat mit Leichtigkeit zu den notwendigen 100 Millionen Dinar kommen würde, wenn noch andere Staatsunternehmungen intensiver arbeiten würden. In diesem Falle würde das Volk das nicht spüren, während es die in diesem Gesetz vorgeschlagene Erhöhung der Taxen wohl spüren wird. Das gilt für alle Erwerbsunternehmungen des Staates und ich habe Ihr Augenmerk aus dem Grunde darauf gelenkt, weil sie vor dem Kriege so ausgebaut waren, daß in einigen modernen Staaten 40% der gesamten staatlichen Einkünfte durch solche Unternehmungen, wie Eisenbahnen, Wälder, staatliche Fabriken und andere staatliche Güter hereingebracht wurden.

Meine Herren! Ich habe erwähnt, daß, sobald Taxen eingeführt werden und eingeführt werden müssen, vor allem ein Kriterium in Betracht kommt. Die Taxen müssen in einem richtigen Verhältnis zu den Dienstleistungen stehen, die von den staatlichen Organen dem einzelnen geleistet werden. Dieses Prinzip ist in diesem Gesetze nicht durchgeführt. Die Regierung, durch das Motiv verblindet, auf kurzem Wege zu Mitteln zu kommen, überschreitet in einzelnen Fällen weitaus das Maß, das den von den staatlichen Organen dem einzelnen erwiesenen Dienstleistungen entspricht. Bei dieser Dienstleistung eines staatlichen Organes gegenüber einer Partei will ich betonen, daß es das Prinzip verlangt, daß die Partei eine Garantie von Seite des Staates für die entsprechende Gegenleistung haben muß und daß diese Leistung auch eben geleistet wird. In der Praxis sehen wir indessen, daß die Bürger alle Taxen bezahlen, daß die Entscheidung jedoch nicht durchgeführt wird und daß nach Bezahlung der Taxe hin und her Geschichten gemacht werden. Ich halte es für eine Notwendigkeit, das zu sagen und auf die Ungehörigkeiten der Praxis hinzuweisen, die sich von Tag zu Tag häufen. Nach diesem Gesetz bezahlt man für einen Ueberseepaß 250 Dinar und noch verschiedene andere Taxen in der Höhe von 40 bis 50 Dinar, so daß der Auswanderer für einen Paß ungefähr 300 Dinar zahlen muß. Wir haben in der Wojwodina eine Unzahl von solchen Unglücklichen, die von Seite der Staatsbehörde Pässe bekommen haben. Diese Pässe sind nichts wert: man kann nicht mit ihnen reisen, weil die Inhaber nach Ueberschreitung unserer Grenze in den verschiedenen Häfen aufgehalten und zurückgeschickt werden. Solche Fälle, meine Herren, müssen den Glauben des Volkes an die Staatsverwaltung und die staatlichen Organe zerstören. Während viele derartige Fälle den verschiedenen Behörden und Ministerien zur Kenntnis gebracht wurden, sehen wir bisher nicht, daß man sich Mühe gäbe, solche Unzukömmlichkeiten abzustellen. Aber notwendig wäre es, sie abzustellen, weil für die Dienste Taxen bezahlt werden. Für einen schlechten Dienst wird auch im privaten Leben nichts gezahlt.

Bitte, meine Herren, ich will nun auf die einzelnen Tariffälle übergehen, an deren Hand ich wieder darlegen kann, inwiefern die Prinzipien verwirklicht wurden, die gegenüber allen Steuerträgern, besonders aber, was dieses Taxengesetz anbelangt, in Berücksichtigung gezogen werden müssen. Das Gebührgesetz führt in seiner ersten Post für alle Eingaben eine Taxe von fünf Dinar ein. Das ist viel. Und viel ist auch, daß für jede Erledigung von Seite der Behörde 20 Dinar verlangt werden. Für alle Beschwerden gegen Verwaltungsbescheide zahlt man dergleichen 20 Dinar. In der Tarifpost XII wird eine Erhöhung der bisherigen Gebühr für den Verkauf von Beweglichkeiten von 1% auf 2% vorgesehen, obzwar ich nicht sehe, daß dazu berechtigte Gründe vorlägen, umsoweniger, als die Umsatzsteuer nur 1% ausmacht und umso mehr, als bei dieser Umsatzsteuer doch auch nur der reine Kauf bzw. Verkauf besteuert wird. Hier werden, wenn ein schriftlicher Vertrag über Beweglichkeiten abgeschlossen wird, 2% gefordert.

Bei den Unbeweglichkeiten bleibt die Gebühr zwar auf 6%, doch wird ein ganz neuer Besteuerungsvorgang eingeführt. Bisher war es so, daß die schriftlichen Realitätenkaufverträge den Gemeindevorstellungen bzw. städtischen Steuerämtern vorgelegt werden mußten, welche untersuchten und bestätigten, ob der Kaufschilling in diesen Verträgen genau angegeben wurde. Danach haben sie ausgewiesen, daß der angegebene Kaufschilling dem Verkehrswerte entsprach oder nicht. War der Kaufschilling zu tief angeführt, so setzten sie den Verkehrswert höher an; wenn sich die Parteien dieser höheren Feststellung des Verkaufswertes unterwarfen, konnten sie nach den bisherigen Vorschriften die Taxe bezahlen, worauf keine weitere Untersuchung gepflogen wurde. Nach der neuen Vorlage haben die Vertragsparteien selbst den Verkehrswert anzugeben, bzw. wenn sie ihn nicht angeben, wird angenommen, daß sie den Kaufpreis als Ver-

kehrwert erklären. Die Parteien haben darauf im Steueramte ihre 6% Taxe zu erlegen; doch damit entsteht für sie erst eine Zeit der Ungewißheit darüber, ob sie ihren Verpflichtungen nachgekommen sind oder nicht. Die Steuerbehörde kann Zweifel über den Kaufschilling bzw. Verkaufswert hegen und von der Gemeindevorstellung oder vom Gemeinderichter einen Bericht abverlangen. Wenn dieser Bericht um gewisse Prozente vom Verkehrswerte, den die Parteien angaben, abweicht, so treten verschiedene Folgen ein. Die Behörde kann ein Sachverständigenurteil abverlangen; wenn dieses Urteil den Verkehrswert höher angibt, so kann dies eine Bestrafung der Parteien nach sich ziehen. (Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Sessionschluß der Nationalversammlung.

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Parlamentes am 12. Oktober stand der Bericht des Ausschusses, der zur Auslegung des st. itigen Paragraphen 30 des Gesetzes über die Richter eingesetzt worden war. Der Demokrat Pečić erklärte, daß der § 30 als Gesetz mit der Verfassung im Widerspruch stehe, da nach der Verfassung die volle Pensionfähigkeit der Richter mit dem 65. Lebensjahre beginne, während das Gesetz diesen Zeitpunkt erst mit dem 70. Lebensjahre festsetze. Der gewesene Justizminister Dr. Lazar Marković versuchte alle Anstellungen seines Vorgesetzten zu wiederlegen, worin er vom gegenwärtigen Justizminister Dr. Ninko Perić unterstützt wurde. Dabei entwickelte sich ein interessantes Wortgefecht zwischen Pečić und Lazar Marković, das die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses fesselte. Die Abstimmung nach der ersten Lesung ergab 108 Stimmen für und 4 Stimmen gegen das Gesetz. Bei der nun folgenden zweiten Lesung wurden alle Punkte ohne sonderlichen Widerspruch mit 109 Stimmen für und 42 Stimmen gegen das Gesetz angenommen. Der zweite Punkt der Tagesordnung, der Bericht des Ausschusses über die Anerkennung der Kriegsdienstjahre der Militärärzte, wurde vom Minister für Volksgeundheit und auch vom Parlamente ohne Widerspruch angenommen. Nach Erledigung dieses Punktes erklärte der Präsident der Nationalversammlung Djuba Jovanović, daß die Tagesordnung dieser Session erschöpft sei, und hielt eine kurze Rede über die geleistete Arbeit des Parlamentes. Darauf schloß der Präsident die Sitzung und ordnete die nächste für den 19. Oktober an, in der die Festsetzung der Tagesordnung der nächsten Parlamentssession bestimmt werden wird.

Sitzung des Ministerrates.

Die Sitzung des Ministerrates am 12. Oktober dauerte dreieinhalb Stunden. Man besaßte sich hauptsächlich mit der Frage der Neuwahl des Parlamentspräsidenten zu Beginn der nächsten Session. Der Ministerrat beschäftigte sich außerdem eingehend mit der Frage der Einstellung der Beamten in Kategorien. Man sprach auch über die Aktion Radic im Auslande und von der Möglichkeit des Erscheinens der Radic Abgeordneten im Parlament. In diesem Falle würde das neue Präsidium noch ohne die Stimmen der Radicianer gewählt werden. Die Mitglieder der Regierung sprachen sich dahin aus, daß die Kombination betreffend das Erscheinen der Radicianer nicht ernst zu nehmen sei.

Das neue Heeresgesetz und die Offizierspensionierungen.

Anlässlich der zahlreichen Offizierspensionierungen und der Zeitungsnachrichten über neue bevorstehende Pensionierungen von Offizieren, die aus der österreichisch-ungarischen Armee aufgenommen worden waren, interviewte Abgeordneter Dr. Reizman beim Kriegsminister, welcher erklärte, daß alle Nachrichten von neuen Pensionierungen aus der Luft gegriffen seien. Neue Pensionierungen werden nicht stattfinden. Die bisher vollzogenen Pensionierungen seien auf Grund des Beschlusses des Parlamentes, wonach 10 Prozent der Offiziere in den Ruhestand versetzt werden sollten, erfolgt. Dies wurde durchgeführt, um das neue Heeresgesetz verwirklichen zu können. Pensioniert wurden insgesamt 561 Offiziere. Der Kriegsminister verwarnte sich entschieden dagegen, daß man bei den Pensionierungen die Kroaten und Slowenen den Serben unterordnen wollte. Doch gab der Kriegsminister zu, daß es notwendig sein werde, später die Pensionsgebühren im gesetzlichen Wege auszugleichen.

Pasić und Protić.

Vor einigen Tagen brachten Beograder Blätter die Nachricht, daß Parlamentspräsident Djuba Jovanović im Auftrage Pašić Stojan Protić aufgesucht habe, um diesen wieder zum Eintritte in die Radikale Partei zu bewegen. Sobald sich diese Nachricht verbreitete, nahm die der Radikalen Partei sehr nahestehende Tribuna entschiedene Stellung dagegen und meinte, daß Jovanović nur aus privatem Antriebe, keineswegs aber im Auftrage Pašić Protić besucht haben könne. Daraufhin veröffentlichte Protić in den Beograder Novosti einen ziemlich scharfen Artikel, in welchem er Pašić und Pera Taleto, den Direktor der Tribuna angreift. Protić erklärt in diesem Artikel, daß Jovanović tatsächlich bei ihm gewesen sei, jedoch nicht jetzt, sondern schon Ende Juli oder anfangs August. Er habe Jovanović auf die tragikomische Lage, in welche sich die Regierung durch die Affäre Sagliardi gebracht habe, aufmerksam machen wollen und ihn deshalb zu sich gebeten. Und bloß darum habe es sich gehandelt. Was nun die Rückkehr in die Radikale Partei betreffe, so brauchen weder Pašić noch Taleto davor Angst zu haben. Pašić habe alle Brücken zwischen sich und Protić abgedrochen. Solange Pašić an der Spitze der Radikalen Partei stehe, sei für Protić in dieser kein Platz.

Zur „Abmontierung“ der Ljubljanaer Universität.

Die Slowenische Volkspartei hielt eine Sitzung in der Frage der Auffassung der medizinischen und theologischen Fakultät an der Ljubljanaer Universität und der Aufhebung der pravoslavischen Fakultät an der Zagreber Universität ab. Die Stimmung des Klubs entlud sich in erregten Ausdrücken gegen die Regierung, der ein slowenenfeindliches Vorgehen vorgeworfen wurde. Die Abgeordneten erklärten, daß sie dieses Attentat auf das kulturelle Zentrum der Slowenen nicht ruhig hinnehmen, sondern für den Fall, daß die Regierung den Punkt 88 des Finanzgesetzes, mit welchem die staatlichen Beiträge für die Aufrechterhaltung der genannten Fakultäten eingestellt werden, nicht streichen sollte, im Parlament zur schärfsten Opposition übergehen werde. Es besteht aber die Hoffnung, daß die Regierung noch in zwölfter Stunde einlenken werde, denn der Obmann des Radikalen Klubs, Dr. Korosic, erklärte, daß Ministerpräsident Pašić von der „Abmontierung“ der Ljubljanaer Universität nichts wisse und sich für die Wiederherstellung des früheren Zustandes ausgesprochen habe. Die Abgeordneten des Deutschen Klubs traten zu einer Besprechung zusammen, um über ihr Verhalten in der Frage des Ljubljanaer Universitätsstreites zu beraten. Der Klub beschloß, sich in den Konflikt zwischen der Regierung und der Slowenischen Volkspartei nicht einzumengen und an der Debatte über die Ljubljanaer Universität nicht teilzunehmen.

Deutschland und unsere Reparationen.

Der Beograder Berichterstatter des Deutschen Volksblattes hatte mit einem Mitgliede unserer kürzlich aus Paris zurückgekehrten Reparationskommission eine Unterredung über die heutige Lage der Reparationen. Der Politiker erklärte folgendes: Wir in unserem Staate sehen die Reparationsfrage vom Standpunkt unserer engen nationalen Interessen. Indessen hängt die Lösung dieser Frage lediglich von den Großmächten, und insbesondere von Frankreich und England ab. So wie sie über diese Frage entscheiden, so wird sie auch für uns entschieden sein. Am Anfange des vergangenen Monats, erklärte er weiter, als unsere Reparationen seitens Deutschland eingestellt wurden, war Deutschland tatsächlich finanziell vollkommen erschöpft, aber nur der Staat, nicht aber auch das Volk. Wegen dieser Einstellung der Lieferungen haben wir eigentlich wenig Grund uns zu beklagen, denn wir haben an Sachlieferungen mehr erhalten als die anderen kleinen Staaten, sogar mehr als Italien. Die uns von Deutschland gelieferten Sachleistungen belaufen sich auf etwa eine Milliarde Dinar. Dazu ist noch das bereits bestellte Material zu rechnen, das Deutschland noch zu liefern hat. Aber trotz aller Einstellung der Lieferungen ist Deutschland, insbesondere uns gegenüber, gewillt, noch immer etwas zu liefern. Von dem Tage der Einstellung der Lieferungen bis heute steht die Sache folgendermaßen: Der französische Ministerpräsident Poincaré will Deutschland entschieden weiter pressen. Frankreich will keine direkten Verhandlungen mit Deutschland über die Auflöfung des passiven Widerstandes, sondern es verhandelt mit den deutschen Industriellen. Dieses Verhältnis ist sehr abnormal und aus diesem Grunde und infolge der Geschöpfung Deutschlands scheint es,

daß Deutschland tatsächlich nicht mehr imstande sein wird, die Lieferungen fortzusetzen. Die Folge davon kann man augenblicklich noch nicht voraussagen, aber man kann schon heute sagen, daß Frankreich die Rache für sich behalten wird, denn ihm ist es nicht daran gelegen, daß Deutschland ihm seine Schulden bezahle, sondern in ganz Europa die wirtschaftliche und politische Vormachtstellung zu behaupten. Deutschland ist heute vollständig erschöpft. Wenn diese Lage in Deutschland weiter dauern wird, so scheint es, daß die Reparationskommission sich letzten Endes wird entschließen müssen, Deutschland einen Zahlungsausschub von mehreren Jahren zu gewähren.

Kurze Nachrichten.

Die Regierung von Sofia hat von unserer Regierung die Auslieferung der bulgarischen Kommunistenführer Dimitrov und Kolarov gefordert; unsere Regierung wird diesem Begehren höchstwahrscheinlich nicht entsprechen. — Tiao-Kun ist zum Präsidenten der Republik China gewählt worden; der neue Präsident war Militärgouverneur von Tientsin und ist einer der größten Mächthaber Chinas. — Vier unternehmungslustige Würtemberger Sportleute haben vor kurzem ein 14 Meter langes Boot gebaut, dem sie den Titel „So wit as got“ (So weit als es geht) gaben; mit diesem kleinen Boot wagten sie die Überfahrt von Hamburg nach Amerika, wo sie nun wirklich wohlhalten angelangt sind; die Überfahrt gestaltete sich sehr stürmisch, doch trotz des kleinen Bootes allen Unbilden des Meeres. — Das Generalsekretariat der faschistischen Partei ist zurückgetreten; daraufhin hat Mussolini die Demission aller Mitglieder des Exekutivkomitees der Partei verlangt. — Wie aus Krummau gemeldet wird, führte die Mo'dan in der letzten Zeit Tausende von Fischleichen stromabwärts; die Ursache des massenhaften Fischsterbens ist unbekannt und dürfte durch Verunreinigung aus den Abwässern der großen Fabriken entstanden sein. — Ein holländischer Gelehrter Kruij hat eine interessante Entdeckung mitgeteilt, die er schon auf Celebes, einer der Inseln des niederländischen Indiens, gemacht hat; dort fand er die Überreste von Menschen, die zu Beginn der christlichen Zeitrechnung gelebt und nach allen Anzeichen bereits den Tabak gekannt haben müssen. — Drei Fischdampfer aus Boulogne sind von einem britischen Fischereikreuzer nach Brightham (Devonshire) eingebracht worden unter der Beschlagnahme, in britischen Hoheitsgewässern gefischt zu haben.

Aus Stadt und Land.

Eine Wiege für den Thronfolger. Folgendes niedliche Geschichtchen macht, wie das Deutsche Volksblatt meldet, in deutschen Kreisen die Runde: Ein deutscher Bürger aus Indjija namens L. hatte, um seine Verehrung für das Herrscherhaus zum Ausdruck zu bringen, sich vorgenommen, dem Könige als Geschenk für den neugeborenen Thronfolger eine kostbare Wiege anzubieten. Also fuhr er eines schönen Tages mit der Wiege nach Brograd, wo er auch unbehindert bis zur königlichen Burg gelangte. Weiter kam er aber nicht, da die vor der Burg aufgestellte Wache ihm den Einlaß verwehrte. Schon wollte er sich enttäuscht zum Gehen wenden, da erschien ein Diener, welcher der Wache gebot, den Mann unbehelligt eintreten zu lassen. Der König hatte nämlich vom Fenster aus die Szene beobachtet und war neugierig, was der deutsche Bürger ihm zu sagen habe. Dieser beglückwünschte das königliche Paar zur Geburt des Siammeserben und bat den König, die Wiege als Geschenk für den Thronfolger anzunehmen. Der König, über diese rührende Aufmerksamkeit sichtlich erfreut, nahm die Wiege an und forderte den Mann auf, ihm den Preis bekanntzugeben oder irgend einen Wunsch zu äußern. Der wackere deutsche Bürger erwiderte darauf: „Eure Majestät! Diese Wiege ist nicht mit Gold zu bezahlen, denn sie ist vom Herzen gegeben. Wenn ich aber einen Wunsch äußern darf, so bitte ich, Eure Majestät mögen dahin wirken, daß meine deutschen Brüder von den Behörden nicht mehr schikaniert werden.“ König Alexander sagte die Erfüllung dieses Wunsches lächelnd zu. Soweit die Episode, die, wenn sie nicht wahr, so doch zumindest gut erfunden ist.

Todesfälle. Am Mittwoch, den 10. Oktober, verschied in Neumarkt in Steiermark Herr Franz Hofmann, Kaufmann, im 70. Lebensjahre. Der Verbliebene war seinerzeit langjähriger Richter der Firma Matesch & Hofmann in Celje. In Maribor entschlief am Donnerstag, den 11. d. M., Herr

Alexander Bratuscha, Lokomotivführer i. P., im 70. Lebensjahre. Der Berewigte war lange Jahre in Slovenska Bistrica wohnhaft, wo er sich allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreute und in bester Erinnerung steht.

Kranzablösungen. An Stelle eines Kranzes für die Bahre des verstorbenen Herrn Johann Berna spendete Frau Maria Jagode in Petrovc: der Freiwilligen Feuerwehr Celje 50 Dinar. Anlässlich des Ablebens des Herrn Franz Hofmann spendete derselben Körperschaft Herr Franz Uch 200 Dinar. Anstatt eines Blumengrusses für den verstorbenen Herrn Aladar Schwarz spendete Herr Franz Kosic, Holzhändler in Zavodna, dem Stadtfarnerfond 50 Dinar.

Für die arme, greise Cillerin spendeten Fel. Witzl Dswaitisch 20 Din, Th. St. 10 Din, E. Paradis-Ujabljana 10 Din, Ungenannt 30 Din und Ungenannt 30 Din, zusammen bisher 100 Din, welcher Betrag der Blüsterklerin sofort überwiesen wurde.

Vermählung. Am Sonntag, den 7. Oktober fand in der evangelischen Kirche in Celje die Vermählung des Herrn Jiboc Sacher, Profuristen der Buchhandlung Feis Rasch in Celje, mit Fel. Berta Schleitner, Bäckermeisters- und Hausbesitzers-tochter in Celje, statt.

Bürgermeisterwahl in Ptuj. Es wird berichtet: Da der Bürgermeister, Herr Thomas Losin Heg vor ungefähr einem Monate seine Stelle als Bürgermeister niedergelegt hatte, trat der Gemeinderat am 13. d. M. zusammen, um die Neuwahl des Bürgermeisters vorzunehmen. Die Wahl erfolgte bei Anwesenheit fast sämtlicher Gemeinderäte und vor dicht besetzten Galerien. Die Sitzung wurde noch vom Bürgermeister Losin Heg im Beisein des Regierungskommissärs Herrn Bratin eröffnet. Die Abstimmung zeigte folgendes Ergebnis: Die Demokraten und Nationalsozialisten hatten ihre Stimmen auf den bisherigen Bürgermeisterstellvertreter Herrn Blazl, Buchhalter der hiesigen Schuhmachergenossenschaft, welcher dadurch 12 Stimmen erhielt, vereinigt, die Sozialdemokraten gaben ihre Stimmen für das Mitglied ihres Klubs Herrn Segula, Eisenbahnarbeiter, ab, welcher 10 Stimmen erhielt, und eine Stimme fiel auf den Gemeinderat Herrn Poppelko. Auf Grund dieses Wahlergebnisses erschien Herr Blazl zum Bürgermeister gewählt. Dem scheidenden Bürgermeister Herrn Thomas Losin Heg, welcher sich in höchst uneigennütziger Weise der schwierigen Aufgabe unterzogen hatte, die Gemeindegewalt wieder zu heben und dem diese Aufgabe auch teilweise gelang, ist die ganze Bevölkerung Ptuj's zu Dank verpflichtet. Seinem Gerechtigkeitsfinn und seiner aufopferungsvollen Tätigkeit hat es unsere Stadt zu verdanken, daß sie dem wirtschaftlichen Ruin, dessen Folge eine Fortdauer der Verelendung gewesen wäre, entgangen ist.

Das Konzert des Bikaquartettes. Nicht nur die überragende Meisterschaft der Talente, sondern auch alle herzlichsten Beziehungen, welche in der Geschichte dieser Vereinigung keine geringe Rolle spielen, sicherten diesem ausgezeichneten und lebenswerten Künstlern in unserer Stadt von voraberein einen Bombenerfolg. Trotzdem das Konzert erst drei Tage vorher angefragt wurde und am gleichen Abende ein Konzert im Stadttheater stattfand, war der Saal geradezu beängstigend überverkauft und nicht nur die Künstler, auch die Zuhörer spürten trotz der vorgerückten Jahreszeit Sommerhitze. Über die Künstlerschaft jedes einzelnen Herrn (Richard Zika, Herbert Berger, Ladislav Czeray und Ladi Zika), über ihr glanzvolles, einzig schönes Zusammenspiel sich zu verbreiten, erübrigt sich für uns, die wir die Zikas schon so oft gehört und gewürdigt haben. Trotzdem „in eitel Sonnenschein tauch ich die Feder ein“, aber nur um festzustellen, daß das Quartett seit seinem letzten Cillier Konzert noch höher emporgelommen ist und sich nunmehr der einsamen Region nähert, wo nur Künstler von Welt Ruf weilen. Wer den Ravel (F. Dur) und den Dvorak (As Dur) neulich gehört hat, muß der Cillier Kritik zustimmen, welche meint, daß von den Zikas dereinst ebensoviel gesprochen werden wird, wie von dem ausgestorbenen „Joachim“-Quartett und von dem verschollenen „Böhmschen“. Es muß schon deswegen so kommen, weil die Talente derzeit das einzige wandernde Quartett sind, welches genug Jugend, Mut und Kraft hat, neue und neueste Kammermusik zu studieren und sich damit in die Welt hinaus zu wagen. Ohne das Bikaquartett wäre uns z. B. das hochinteressante Quartett des Maurice Ravel sicher unbekannt geblieben. Es ist modernste Musik, jedoch frei von den katastrophalen Verstiegenheiten mancher Rentöner. Ravel hat etwas zu sagen und tut es in kühnster Form. Wird es auch manchmal schwer, dem Gedankengange des Tonbilders nachzutragen, so

fehlt doch vom ersten bis zum letzten Ton die eigenartige und raffinierte Harmonisierung. Oft hören wir die berückende Klangfarbe eines ganzen Orchesters. Einigermassen revolutionär kam uns nur der letzte Satz vor, den eine witzige Zuhörerin drastisch mit „Vollgatter“ bezeichnete. Die Aufführung durch das Bikaquartett war jedenfalls schlechthin vollendet. Die Künstler entwickelten eine Virtuosität d. s. Zusammenspiels, welche uns ein einziges herrliches Instrument vorläuschte, dazu eine Kraft des Ausdrucks, die nicht überboten werden kann. Darin liegt ja die Stärke der Talente, daß sie nicht nur technisch, sondern vor allem auch seelisch alles hergeben, was ein jugendlich glühendes Musikerherz nur herzugeben vermag. Gerade deswegen war auch Dvorak's Quartett in As-Dur ein herrliches Erlebnis. Alle Größe, Tiefe und Lieblichkeit dieses wahrhaft klassischen Werkes kam zu denkbar größter Wirkung. Der langsame Satz schien uns geradezu den höchsten Punkt in der Stimmungskurve des Konzertes zu bedeuten. Es versteht sich von selbst, das Josef Haydn's Quartett in G-Moll op. 74 sich in dieser Umgebung ausnahm, wie ein Watteau in einer modernen Galerie. Immerhin Haydn ist Haydn, und die Talente spielten gerade dieses Quartett so meisterlich und schungvoll, daß es eine helle Freude war. Als Zugabe wurde das „Nocturno“ aus dem D Dur Quartett von Borodin überirdisch schön vorgetragen. Klänge aus einer anderen Welt. Die Zuhörer eröffneten nach jedem Stücke ein Beifallstrommelfeuer. Es war ein donnerndes: „Bald wieder kommen!“

Die Versammlung des Hausbesitzervereines für Celje und Umgebung findet am 18. Oktober um 8 Uhr abends mit der gleichen Tagesordnung in den Gastlokaltäten des Hotels zum Weißen Ochsen in Celje, nicht im Narodni Dom statt.

Feuersbrunst. Aus Sosanj wird berichtet: Am 12. d. M. brach um viertel 9 Uhr vormittags im Wirtschaftsgebäude des Lederfabrikanten Herrn Franz Woschnagg in Sosanj ein Feuer aus, dem das ganze Objekt samt den eben erst einbezogenen Heu- und Futtermitteln zum Opfer fiel. Dank dem raschen Eingreifen der Sostanjer und Druzmirer Freiwilligen Feuerwehren und der Fabriksfeuerwehr konnte sich das Feuer nicht weiter ausbreiten. Ein Glück war es, daß Windstille herrschte, denn sonst hätte dieser Brand für die umliegenden Objekte sehr gefährlich werden können. Wie das Feuer ausbrach, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Nationale Selbstbestimmung. Seit dem Bestande des Schwäbisch-deutschen Kulturverbandes trat die Bundesleitung dafür ein, daß das Recht der Eltern, selbst zu bestimmen, was für Schulen ihre Kinder besuchen sollen, durch keinerlei Eingriffe der Schulbehörden beeinträchtigt werden dürfe. Endlich hat der Unterrichtsminister dieser Forderung nachgegeben und die entsprechenden Weisungen an die Schulbehörden erlassen. Es wurden daher alle deutschen Eltern, deren Kinder zum Besuche nicht-deutscher Schulen gezwungen worden waren, eingeladen, diese Fälle unverzüglich der Bundesleitung bekanntzugeben, damit die Rückversetzung dieser Kinder in die deutschen Schulklassen eingeleitet werden kann.

Eröffnung eines deutschen Theaters in Rumänien. Donnerstag, den 20. September, wurde das von dem Allgemeinen deutschen Theaterverein begründete, unter der Direktion Dr. Richard Csaki stehende deutsche Berufs-Theater in Hermannstadt festlich eröffnet. Da das Theater seinen Wirkungskreis auf alle deutschen Städte Großrumaniens erstrecken wird, handelt es sich nicht nur um ein



Ereignis von örtlicher Bedeutung, sondern um eine allgemein interessierende völkische Angelegenheit. Der Eröffnungs-Vorstellung („Prinz Friedrich von Homburg“ von Heinrich v. Kleist) ging eine Festrede des Direktors voraus, in der betont wurde, daß das Berufs-Theater nun wie jede andere völkische Organisation der Verantwortung des deutschen Publikums anheim gegeben worden sei — es sei auch eine Volkssache geworden.

Aus aller Welt.

Vom Deutschtum in Rußland. Die neueste Nummer der Arbeit, der politisch-ökonomischen Halbmonatschrift, die von den deutschen Kommunisten in Moskau herausgegeben wird, bringt einen Aufsatz über die kulturellen Aufgaben der deutschen Intellektuellen in der Sowjetrepublik, in dem bestätigt wird, daß die Passivität der deutschen Bevölkerung gegenüber dem Sowjetgedanken grenzenlos gewesen sei. Es sei dringend notwendig, in einen deutschen Kulturverband alle aktiven Kräfte vom Bauern bis zum Professor zusammenzuschließen, um die Kulturarbeit in den deutschen Kolonien im proletarischen Sinne zu fördern. Was in fünf Revolutionsjahren veräußert worden sei, müsse jetzt nachgeholt werden. Die deutsche Lehrerbildungsanstalt bleibe erhalten, die seit Mo-

naten heiß umstrittene Frage des deutschen praktischen Instituts (Pino) sei so gelöst, daß der frühere Pino in ein Lehrertechnikum mit den Rechten einer Hochschule umgewandelt werde und in Moskau verbleibe. Moskau zähle nach statistischen Daten 7000 Deutsche, meist frühere Groß- und Kleinbürger, Fabrikbesitzer, Geschäftsinhaber, Angestellte und Handwerker und darunter etwa 1000 Proletarier, Fabrikarbeiter. In der Organisation für die Partei habe man noch keine dauernden Erfolge erzielt. Leider sei es aus Geldmangel unmöglich gewesen eine deutsche Tageszeitung herauszubringen. Für Kulturarbeit und Versammlungen bestehe ein kommunistischer Klub, der jetzt etwa 70 Mitglieder habe und der mit Literatur und Zeitungen, darunter den neuesten Zeitungen aus Deutschland, versehen sei und eine ausgezeichnete politische und allgemeine Bibliothek besitze.

Sport.

Fußballwettkampf. Sonntag, den 14. Oktober, wurde das vom Kreisverband Celje angelegte Wettkampf zwischen Sportni Klub Celje und Red Star Celje ausgetragen. Sportni Klub siegte 5 : 2. Beide Mannschaften waren in der Spielweise ziemlich gleich, Sportni Klub in der Hintermannschaft, Red Star

in der Stürmerreihe besser. Wagner als Linksvorwärtler beim Sportni Klub war der beste Mann, hingegen der frühere Athletikerspieler Alfred Brčko durch seine besondere Leistung auffiel. Schiedsrichter Herr Josef Krell gut.

Internationales Wettkampf. Am Samstag, den 13., und Sonntag, den 14. Oktober, spielte die steirische Meistermannschaft „Sturm“ gegen „Zirija“ in Ljubljana. Die Grozer siegten knapp 3 : 2 und 2 : 0.

Valutenkurse am 15. Oktober (13. Okt.).

(Ohne Gewähr.)

Valuta	Zürich	Beograd	Wien
Beograd	6.55 (6.55)	—	822.— (—)
Berlin	— (—)	5 (f. 100 Mill.)	0.19 (—)
London	25.25 (25.29)	388.— (—)	320.300 (—)
Mailand	25.57 (25.40)	393.— (—)	3195.— (—)
New York	557.50 (557.—)	83.50 (—)	70.760 (—)
Paris	34.25 (33.85)	522.50 (—)	4370.— (—)
Brag	16.60 (16.35)	258.— (—)	2100.— (—)
Wien	0.0079 (0.0079)	0.121 (—)	—
Zürich	—	1543.75 (—)	12.650 (—)

Zürich, 12. Okt. Beograd 6.55, Berlin —, London 25.40, Mailand 25.50, New York 558.—, Paris —, Brag 16.70, Wien 0.0079.

Tüchtige

Facharbeiter

in der Bilderrahmen- und Vergoldereibranche werden aufgenommen. Friedrich Bachinger, Vergolderei und Rahmenkunstwerkstätte, Subotica, Bene Sudarevic ul.

Hausrepräsentantin

sucht alleinstehender Fabrikdirektor am Lande, jedoch nahe der Stadt. Dieselbe soll für 3 oder 2 Zimmer eigene Möbel und Einrichtung besitzen. Nichtanonyme Anträge bis Ende dieses Monats an die Verwaltung des Blattes unter „Sichere Existenz 29341“.

Praktikant

aus gutem Hause, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen. Schriftliche Offerte zu richten an Jos. Baumeister, Maribor, Aleksandrova cesta 20.

Intelligenter Glasbläserlehrling

wird sofort aufgenommen. Staatsbürgerschaft SHS Bedingung. Anträge an „Volta“, tovarna električnih žarnic d. d., Maribor.

Möbl. Zimmer

von einem alleinstehenden Herrn per 1. November zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Angenehmes Wohnen 29341“.

500 Stück sehr schöne

Weisskraut-Köpfe

zu verkaufen. Kupnik, Podplat.

Verkaufe

1 Waggon hartes Abfallbrennholz (Schwarten und Säumlinge) franko Waggon Celje. Angebote zu richten an P. Higersperger, Celje, Gregorčičeva ulica 3.

Geschäftshaus

am Glavni trg in Celje zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 29340

Herren- u. Damenkleider

zu verkaufen. Savinjsko nabrežje Nr. 1, 2. Stock.

Danksagung.

Ausserstande jedem einzeln danken zu können für die überaus zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme, die uns anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres heissgeliebten, unvergesslichen, guten Gatten, bzw. Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des Herrn

Johann Berna

zuteil wurden, die unseren tiefen Schmerz lindern, sowie für die überaus zahlreiche ehrende Beteiligung am Gange zur letzten Ruhestätte, die vielen schönen Kranzspenden, sagen wir hiemit allen lieben teilnehmenden Freunden und Bekannten von nah und fern, ganz besonders der verehrlichen Freiwilligen Feuerwehr Celje für die korporative Ehrung ihres Kameraden und der löbl. Genossenschaft der Schuhmacher unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank.

Celje, am 12. Oktober 1923.

Die tieftrauernde Familie Berna.

OSRAM
muß auf der Glasglocke stehen

Wer gutes Licht will, scheue die Kosten nicht.

OSRAM
NITRA

Verloren

Samstag, den 13. Oktober, wurde auf der Strasse von Brag gegen Polule ein Lederbeutel braun-weiß mit einer Silber-Zigarettendose mit Monogramm, sowie einem Portefeuille mit Monogramm verloren. Abzugeben gegen Finderlohn beim Herrn V. Augustin, Polule.

Zwei schmiedeiserne Grablaternen

und diverse Ziersträucher zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 29325

Buchenbrennholz, Buchenbretter

zu kaufen gesucht. 500 m³ Buchenbretter roh, nicht besäumt, und 60—100 m/m stark von 18 cm Breite aufwärts, über 2 Meter lang. Preisangabe pro Kubikmeter franko Waggon der betreffenden Station. Buchenbrennholz in Scheitern, 15—20% Rundholz gemischt, prima schöne gesunde Ware, mindestens vor 8 Monaten geschnitten. Preisangebot per 100 Kilo franko Waggon der betreffenden Station. Zu senden an J. Hirjan, Petrovče pri Celju.

Brandmalerei-Apparat

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge an Alfred Zechner, Ptuj.

Komptoristin

welche in der Buchhaltung bewandert ist, wird acceptiert. Anträge sind zu richten an: F. Stiger in sin, Slovenska Bistrica.

Einheirat

in Handelsunternehmen, Industrie oder Gutsbesitz wünscht 44jähriger intelligenter Kaufmann, Christ, sympathische Erscheinung, edlen Charakters, langjähriger Beamter in leitender Position eines größten Fabriks-Unternehmens in Zagreb. Reflektiert wird auf häuslich erzogenes, sympathisches und gutmütiges Mädchen oder ebensolche jüngere Witwe, event. mit 1—2 kleineren gesunden Kindern. Vermittlung ausgeschlossen. Gegenseitige Diskretion Ehrensache. Gef. Zuschriften erbeten unter „Steier 29333“ an die Verwaltung des Blattes.

Fässer

jeder Größe stets lagernd und alle Facharbeiten führt prompt aus Faßbinderei R. Piehler Sohn, Maribor.

Gasthaus

für sofort oder später zu pachten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 29331